Kriegerverein Emmendingen.

Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs

Donnerstag, den 8. September, Abends 8 Uhr im **Ramsperger-Saale**

Festbankett.

Die Kameraden werden zu vollzähliger Betheiligung eingeladen.

Der Vorstand.

Orden, Ehren- und Verbandsabzeichen sind anzulegen. 1079

Gewerbeschule Emmendingen.

Das Winterhalbjahr beginnt

Montag, den 12. d. M.

An diesem Tage haben die Schüler der I. Klasse Abtheilung A morgens früh 6½ Uhr, am nächstfolgenden Tage zur genannten Stunde die Schüler der I. Klasse Abth. B und abends 7½ Uhr die Schüler der III. Klasse, Mittwoch morgens früh 6½ Uhr die II Klasse Abth. A und abends 7½ Uhr Klasse II und III, sowie die Gäste in ihren Schullokalen zu erscheinen.

Neueintretende, wozu auch die bei hiesigen Kaufleuten beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen, welche das 17. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, zählen, haben sich schon

Sonntag, den 11. d. Mts.

morgens früh ½8 Uhr im Gewerbeschullokal der I. Klasse anzumelden.

1078 **Der Vorstand.**

Höhere Mädchenschule Freiburg i. Br.

Das neue Schuljahr beginnt **Montag, den 12. September. Anmeldungen** werden an diesem Tage von 8—12 Uhr im Schulhause und vorher brieflich entgegengenommen. Für Neueintretende ist vorzulegen Geburts- und Impfschein, sowie etwaige Schulzeugnisse. Kinder hier wohnender Eltern können in die unterste Klasse nur im Anfange des Schuljahrs aufgenommen werden.

Das Alter für den Eintritt in die unterste Klasse ist im allgemeinen das zurückgelegte sechste Lebensjahr. Für den Eintritt in die anderen Klassen sind außer dem entsprechenden Lebensalter jeweils die Kenntnisse der vorhergehenden Klasse nachzuweisen.

Großh. Direktion.
E. Keller. 1088

Verloosung
von 60 Stück hochedeln oberbadischen
Zuchtkalbinnen
im Werthe von 4548
19000 Mark
anläßlich des **Zentralmarktes** des Verbandes der Oberbadischen Zuchtgenossenschaften am **20. September 1898** in **Radolfzell.**

Ziehung am 21. September 1898.

Loose à 1 Mark, 11 Loose zu 10 Mark sind zu beziehen von dem Generaldebit: **Verlag der „Oberbadischen Viehzüchters"** in Meßkirch (Baden). — Loose à **1 Mk.** sind ferner zu haben bei der

Geschäftsstelle des „Hochberger Boten"
Karl Fr. Rappold, Denzlingen.
Meßkircher Gaufestloose à **1 Mk.,** Ziehung 17. Sept., überall zu haben.

Schmückt euer Heim im Winter, euren Garten zur Frühjahrszeit mit

Harlemer Blumenzwiebeln

Gegen Postanweisung von 6,25 Mark sende franco und zollfrei:
30 Hyazinthen f. Gläser, oder 40 f. Topfkultur, ob. 50 f. Garten, ob. 120 feine Tulpen f. Topfkultur, ob. 200 feine Tulpen f. Garten, ob. 1 Zimmer-Kollektion v. 120 Stück, ob. 1 Gartenkoll. v. 200 St., ob. 1 Koll. f. Zimmer u. Garten v. 160 St., (enth. prächtige Auswahl von Hyaz., Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneegl. etc., Preislisten und Kulturanweisungen gratis und franko.

Blumenzwiebelzüchterei Huis ter Duin, Noordwijk bei Haarlem.
Inhaber: **Wilhelm Tappenbeck.** 4685

Gediegene Unterhaltungslektüre
bietet der soeben erschienene allbeliebte
Daheimkalender
für das Jahr 1899.
Preis elegant gebunden **Mk. 1.50.**

Der Kalender verdient in Anbetracht der Fülle des Unterhaltenden und Belehrenden sowohl, als auch der reizenden Illustrationen wegen die weiteste Verbreitung und sollte deshalb in keiner Familie fehlen.

Vorräthig in der Buchhandlung der

Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Die **Gr. Heil- u. Pflegeanstalt** bei **Emmendingen** vergibt im Wege des schriftlichen Angebotes die Lieferung ihres Bedarfs an **Kalbfleisch** für die 4 Monate Oktober, November und Dezember 1898. Angebote hierauf sind bis spätestens **20. September 1898 bei der Anstaltsdirektion** einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können inzwischen auf dem Verwaltungsbureau eingesehen werden. 1059

Landes-Bienenzuchtverein
Bezirk Emmendingen. 4629
Sonntag, den 11. d. Mts.,
Nachmittags ½3 Uhr
findet im „Rößle" in Reuthe
Versammlung
statt.

Tagesordnung.
1. Die Einwinterung.
2. Bericht über Waldshut.
3. Einzug der noch rückständigen Vereinsbeträge.

Zahlreichem Besuche sieht entgegen 1077

W. Kilchling.

Tanzunterricht!

Erlaube mir hiermit ergebenst mitzutheilen, daß ich im Engelsaale

Tanzkurse

eröffnen werde.

Beginn am 12. September.

Gefl. Anmeldungen erbittet

Georg Stahl,
1068 Tanzlehrer.

De Jong's
Cacaopulver
in jeder Menge, sowie
Chocolade
in bester Qualität mit und ohne Vanille
pr. Pfund 2 Mk, 1036
Tafeln zu 50 und 10 Pfg.
empfiehlt die
Apotheke zu Emmendingen.

Tabakbindfaden
empfiehlt 1001
Seiler **Hütterlin.**

Schmalz-Offert.

Ist. Schweineschmalz,
garantirt frei von jedem fremden Zusatz.
von **Armour & Co., Chicago,**
bei 9 Pfd. (Postpaket) 43 Pfg.
„ 25 Pfund-Kübel 41 „
„ 50 Pfund-Kübel 40 „
„ 100 Pfund-Fäßchen 39 „

Feinst Hamburger Ankerschmalz
bei 25 Pfd.-Kübel 42 Pfg.
„ 50 Pfd.-Kübel 41 „
„ 100 Pfd.-Fäßchen 40 „

Feinst Hamburger Radbruch-Schmalz,
bei 9 Pfd. (Postpaket) 47 Pfg.
„ 25 Pfd.-Fäßchen 45 „
„ 50 Pfd.-Fäßchen 44 „
„ 100 Pfd.-Fäßchen 43 „

Garantirt reines Schweineschmalz in eleganten Blecheimern mit Henkel.

Blecheimer mit 9 Pfund für M. 4.—, Blecheimer mit netto 20 Pfd. M. 8.40, gegen Einsendung oder Nachnahme empfiehlt 4443

A. Köhler,
Hauptstätterstraße 40,
Stuttgart.

Warnungsruf an junge Mädchen und alleinstehende Frauen.

Großen Gefahren sind alle diejenigen Mädchen und Frauen ausgesetzt, welche ohne sorgfältige Prüfung eine Stellung im Auslande, insbesondere in überseeischen Ländern annehmen; anstatt des ehrbaren Unterkommens, das sie suchen, wird nur allzu oft elende Gefangenschaft in schlechten Häusern, Schande, Jammer und Elend ihr Loos!

Mit teuflischer List suchen schändliche Mädchenhändler überall Opfer zu erlangen, die sie dann elend in den Häusern der Schande zu Grunde gehen lassen. Vor allem ist keiner auch noch so unauffälligen Anzeige, in der eine gute Stellung im Auslande angeboten wird, auch keiner Heirathsannonce im Auslande zu trauen, selbst wenn sie von den besten und meistgelesenen öffentlichen Blättern gebracht werden. Denn gerade die Anbietung solcher guten Stellen ist einer der häufigsten Kunstgriffe, welche die an vielen Orten Deutschlands vorhandenen Agenten ausländischer wohlorganisirter Kupplerbanden anwenden, um junge Mädchen und einzelnstehende Frauen zur Auswanderung zu verführen. Sie scheuen sich sogar nicht, sich mit ihren Opfern zu verloben, ja selbst sie zu heirathen, wenn sie nicht auf andere Weise Gewalt über sie erlangen können. Sind aber erst solche Unglücklichen in den ausländischen Hafen angelangt dann ist es allermeist für Hülfe zu spät; nach kurzer Zeit gelangen sie an Leib und Seele vergiftet, vorzeitig gealtert, siech und hülflos in die Spitäler, wo sie unterdrückt, verfolgt, verlassen, verachtet, ohne Familie ohne Freunde, ohne Liebe und ohne Tröstungen aus Gottes Wort im Elende dahinsterben.

Aufs dringendste warnen wir deshalb die Frauenwelt, irgend eine Stellung im Auslande anzunehmen, ohne zuvor sorgfältig und gewissenhaft Erkundigungen eingezogen zu haben.

Da private Empfehlungen, Zeugnisse und ähnliche Papiere nicht selten gefälscht sind, so wende man sich an eine der deutschen evangelischen Auswanderermissionen, deren Adressen sind: in Bremen, Pastor Cuntz, Rolandstraße 1 und in Hamburg, Pastor Müller, Auswanderstraße 15. So dankbar es anzuerkennen ist, daß die deutsche Reichsregierung stets ein wachsames Auge hat auf den Handel mit deutschen Mädchen und Frauen und demselben überall, wo er sich zeigt, rücksichtslos entgegentritt, so gilt es doch vor allem vorbeugend sich selbst zu schützen. Ist es in der Heimath unterlassen worden rechtzeitig Erkundigung einzuziehen, so darf als letzte Vorsichtsmaßregel nicht versäumt werden, daß man sich nach Landung in den nachbenannten Hafenorten zuerst und sofort an die bezeichnete Adresse wendet, um erst von da aus nach Empfang günstiger Auskunft die Stelle anzutreten.

Habt also Acht, ihr Mädchen und Frauen unseres Volks, und höret auf die warnende Stimme derer, die es mit Euch wohl meinen!

Der Central-Ausschuß für die Innere Mission, Berlin.

Morgen Donnerstag
Metzelsuppe
1081 **im Badischen Hof.**

Brauer-Akademie zu Worms,

zahlreich besucht von Brauern aus fast allen Ländern, beginnt den **Winterkursus** am **1. November.** Programm durch die Dir.

4672 **Dr. Schnelder.**

Gesucht!

Ein **Mädchen,** welches Liebe zu Kindern hat und der Küche und Hausarbeit gut vorstehen kann, nach **Waldkirch** gesucht. 1057

Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Nach Waldkirch!

In ein **besseres Haus** wird neben das Hausmädchen ein zweites **Mädchen** gesucht, das gut **nähen** und **bügeln** und der bessren **Küche selbstständig** vorstehen kann.

Zu erfragen in der Geschäftsst d. Bl. 1058

Danksagung.

Mein zwölfjähriges Söhnchen litt seit Beginn der Schulzeit an Blutarmuth, Appetitlosigkeit, Abmagerung, körperlicher und geistiger Ermüdung, Kopfweh und Schwindelanfällen. Viele und vielerlei Mittel wurden erfolglos angewandt. Endlich machte ich einen Versuch mit dem **Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle in Boppard a. Rh.** — Schon nach dem Gebrauch weniger Flaschen dieses herrlichen Stahlwassers stellte sich Appetit und bald große Eßlust ein. Die Wangen begannen sich zu röthen, Kopfweh und Schwindel verloren sich, sodaß der Knabe jetzt nach 14-tägiger Kur wieder im Besitz seiner Körperkraft, geistig frisch und schaffensfreudig seinen Schulpflichten nachkommt. Hiernach fühle ich mich gedrungen, alle Eltern von blutarmen und bleichsüchtigen Kindern auf dieses herrliche Stahlwasser, einer wahren Gottesgabe, aufmerksam zu machen.

Fulda, 12. Juli 1898. 4715 (8

Fr. Hartung, Ingenieur.

Ein in allen 1080
schriftlichen Arbeiten
bewanderter **Mann** sucht Beschäftigung in oder außer dem Hause
Wer sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Ein braves
Mädchen,
das eben aus der Schule entlassen sein kann, zu einem Kinde gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 1076

Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. gibt feinste Kuchen und Klöße.
3018 **A. Schindler.**

Die neuesten Hefte der
„Jugend"
sind stets vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- & Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.
Preis jedes reich illustrirten Heftes nur 30 Pfg.

Nr. 210. **Emmendingen, Freitag, 9. September 1898.** **32. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"

für den Monat **September** werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

§ Wenig erfreuliche Nachrichten

kommen aus unserer neuen ostasiatischen Kolonie Kiautschau. Ueber die gesundheitlichen Verhältnisse dort veröffentlicht der Marinestabsarzt Arimond einen Aufsatz, wonach Kiautschau wegen seiner höchst bedenklichen gesundheitlichen Verhältnisse dort weit und breit verrufen sei. Im Sommer sollen Malaria, Ruhr und Typhus regelmäßige Gäste sein, auch weist die große Zahl der Blatternarbigen auf häufiges Vorkommen der Pocken hin. — Man hoffte bekanntlich, in der Nähe von Kiautschau gute brennbare Kohlen zu finden. Ein Reisender hatte 5 Kohlenproben nach Deutschland mitgebracht, von denen allerdings nur eine zu Heizzwecken sich eignen dürfte. Die Kiautschau-Kohlen sind bedeutend minderwerthiger als die Ruhr- und Saar-Kohlen.

§ Rundschau.

* Gegenüber den taktlosen Veröffentlichungen des Herrn Moritz Busch, schreibt die „Nationalzeitung", verdient eine Aeußerung des Fürsten Bismarck festgehalten zu werden, die Oberbürgermeister Dr. Georgi bei der Feier des Sedantages in Leipzig bewegten Herzens mittheilte. Als nach dem Scheiden Kaiser Wilhelms I. Fürst Bismarck mit dem Gesammtministerium dem todtkranken Kaiser Friedrich bis Leipzig entgegenfuhr, war es dem Oberbürgermeister Dr. Georgi vergönnt, längere Zeit in stiller Zurückgezogenheit mit dem Fürsten Bismarck die Ereignisse jener schweren Tage durchzusprechen. Und da rang es sich wie ein Schrei aus tiefwunder Brust, als der Fürst den Verlust seines alten Herrn dahin zusammenfaßte: „Ich komme mir vor wie ein Planet, der seine Sonne und damit seinen festen Richtpunkt verloren hat."

* Der in den letzten Jahren stark empfundene Wagenmangel auf den Eisenbahnen tritt in der Regel schon im Monat September ein und dauert an bis zum November. Die ganz besonders lebhaften Erörterungen über den Wagenmangel haben allerdings ergeben, daß die Ursachen keineswegs allein in einer unzureichenden Anzahl von Wagen zu suchen sind, sondern vor Allem darin, daß in Folge der Ueberlastung der Strecken und der Bahnhöfe und der unzureichenden Anzahl von Lokomotiven der Wagenpark nicht vollkommen ausgenutzt werden kann. Es sind daher neben den Wagen auch zahlreiche Lokomotiven bestellt worden und im September wird eine weitere Ausschreibung über eine Lieferung von 15000 Güterwagen und 1000 Lokomotiven für die preußische Staatsbahn erfolgen. Auch sind für die Verbesserung der Bahnhofsverhältnisse in den Industriebezirken bedeutende Summen eingestellt.

Aus Baden.

✳ **Emmendingen,** 8. Sept. Getragen von der Liebe seiner Unterthanen und der Dankbarkeit des ganzen deutschen Volkes begeht Großherzog Friedrich von Baden morgen seinen 72. Geburtstag. War doch Großherzog Friedrich allezeit ein echt deutscher Fürst, dessen nationale Gesinnung schon frühzeitig der geschichtlichen Entwicklung weit vorauseilte und Dinge als Nothwendigkeiten erkannte, über die für weniger scharfblickende Geister noch der Schleier der Verborgenheit gebreitet lag. Möchte es dem ehrwürdigen deutschen Fürsten beschieden sein, bis an die Grenzen menschlicher Lebensdauer seine treuen Augen über das Wohl seines blühenden Landes und über die Geschicke des jungen deutschen Reiches wachen zu lassen!

✳ **Emmendingen,** 8. Sept. Am Geburtstage des Großherzogs halten die kaiserl. Postanstalten beschränkten Dienst ab. Der Schalter ist geöffnet wie Sonntags, also: von 7—9 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachmittags. Auch findet nur einmalige Orts- und Landbestellung statt.

** **Müllheim.** Einen Carousselbesitzer, der anläßlich des Kriegerfestes gegenüber dem Festplatz sein Carousseel aufgeschlagen hatte, hat großes Unglück betroffen, indem seine Frau, die Mutter von 6 Kindern, plötzlich umfiel und todt war. Der Mann war vor Schmerz ganz von Sinnen.

** **Vom Bodensee.** Von einer neuen Rebkrankheit wird aus Kreuzlingen am Bodensee berichtet. Die merkwürdige Krankheit besteht darin, daß die davon befallenen Zweige, Blätter und insbesondere auch die Trauben wie mit seiner Asche bestreut aussehen. Bald stirbt die Haut der Beere ab, springt auf und die Kerne treten hervor, worauf die Trauben zu Grunde gehen. Ein vorzeitiger Blätterabfall wird bemerkt. Außer an einer Spalierrebe in Kreuzlingen wurde gleichzeitig auch im Kanton Zürich diese unangenehme Wahrnehmung gemacht.

** **Ettenheim,** 7. Sept. Der verheirathete, 57jährige Landwirth Franz Henninger dahier, welcher am Freitag von einem mit Stroh beladenen Wagen fiel, ist heute Morgen an den erlitten inneren Verletzungen gestorben.

** Die „Lahrer Zeitung" bringt in einer ihrer letzten Nummern folgende Mittheilung:

Sand, 2. Sept. Bei der letzten Reichstagswahl hat sich der Bürgermeister eine grobe Mogelei zu Schulden kommen lassen. Durch amtliche Erhebungen ist jetzt festgestellt, daß nur 9 Stimmzettel abgegeben, 72 aber vom Bürgermeister widerrechtlich in die Urne geworfen wurden. Der Bürgermeister gibt zu seiner Entschuldigung an, er habe sich geschämt, daß die Gemeinde sich so schlecht an der Wahl betheiligt, und deßhalb sich die Gesetzübertretung zu Schulden kommen lassen.

Dieses „Schamgefühl", sagt das betreffende Blatt, wird ihm theuer zu stehen kommen!

** **Zuffenhausen,** 6. Sept. Am Sonntag Nacht um 12 Uhr entstand zwischen den Gypsern Karl Schmid und Albert Söhringer den Fabrikarbeitern Wilhelm Höfele und Gebr. Krauß, sowie dem Dienstknecht Paul Hermann in der Stuttgarterstraße eine größere Schlägerei, wobei sämmtliche Beteiligte durch verschiedene Messerstiche zum Theil sehr schwere Verletzungen davontrugen. Dieselben werden nach ihrer Herstellung der gerichtlichen Strafe nicht entgehen.

** **Von der Hornisgrinde.** Das plötzlich eingetretene kühle Wetter hat eine rasche Flucht aus den am Fuße der Hornisgrinde liegenden beliebten Luftkurorten veranlaßt. Während vor 8 und 14 Tagen alle Sommerfrischen nicht nur gefüllt, sondern überfüllt waren und vielen sich noch Anmeldenden stellenweise sogar abgeschrieben werden mußte, hat sich jetzt der Schwarm erholungsfreudiger Gäste schon ganz merklich gelichtet. In Sasbachwalden, Ottenhöfen, Seebach und den anderen auf den Vorhöhen des Schwarzwaldes so hübsch gelegenen Dörfern sieht man täglich mehr Fremde abreisen, als ankommen.

** **Bretten.** Um das Gedächtniß an Bismarck in der Jugend dauernd zu erhalten und es von Jahr zu Jahr wieder aufzufrischen, beschlossen am Abend des Sedantages (2. Sept.) zahlreiche Verehrer des † Altreichskanzlers, aus Privatmitteln eine Stiftung zu errichten, deren Zinsen alljährlich am 1. April, also am Ende des Schuljahres der Volksschule, zu Schülerprämien verwendet werden. Hierzu sollen hauptsächlich Bücher über Bismarck und seine Zeit gewählt werden. Es wurde eine Kommission ernannt, welche das Weitere veranlassen wird.

** **Heidelberg.** Ein 93 Jahre alter Herr aus Speyer mit dichtem weißem Haar und Bart legte den Weg zum Königstuhl und retour zurück, ohne über die geringste Müdigkeit klagen zu dürfen. Angesichts des seltenen Falles, daß ein so hochbetagter Greis eine solche

---

Geopfert.

Roman von Karl Ed. Klopfer. 49

„Die Dunkle an seiner Rechten scheint die Gräfin, die berühmte Tochter des Notars Schröter, der übrigens das Feld geräumt und sich aufs Land zurückgezogen haben soll. Daß man diese Gräfin endlich auch einmal zu Gesicht bekommt. Aber sehen Sie doch, Rudolf, wer mag denn jene andere sein, die mit der Komtesse Anna eintrat?"

Leska erhob sich mechanisch, wie er zu thun gewohnt war, wenn seine Herrin einen Wunsch merken ließ, und näherte sich der Logenbrüstung.

„Dort, die Loge im ersten Rang, die vierte vom Proscenium her. Sehen Sie doch, ich meine das weiße Cachemirkleid zwischen Friesen und dem naseweisen Backfisch, seiner Schwester."

Rudolf folgte mit den Augen der bezeichneten Richtung und fuhr im nächsten Augenblick mit einem leisen Schrei zurück. Er legte die Hand über die Augen und mußte sich auf die Polsterung der Brüstung stützen; sein Gesicht war plötzlich kreideweiß geworden. Er hatte Margarete Neblich erkannt.

„Was ist Ihnen?" fragte die Baronin scharf, ihn mit einem durchdringenden Blick fixierend. „Kennen Sie jene Dame?"

„Ich? Nein .." lallte er mit schwerer Zunge, wie im Rausch, „ich kenne sie ebenso wenig wie Sie. Wie sollte ich auch?"

„Was haben Sie aber? Ihnen scheint zu schwindeln."

Jetzt setzte das Orchester unten zur Ouverture ein. In dem Lärm der Blechinstrumente war die stotternde Antwort des Malers nicht vernehmbar. Martha sah nur, daß seine Lippen sich krampfhaft bewegten.

„So antworte doch, Schwächling," zischte sie ihn an.

Leska fiel auf den Sessel neben der Baronin und ließ stöhnend das Haupt auf die Brust niedersinken. Martha betrachtete ihn einige Sekunden, dann lächelte sie und legte ihre Hand auf seine Finger, die in den Sammet der Logenbrüstung gekrallt waren. Leska schien die Berührung jedoch nicht zu fühlen.

„Rudolf!" flötete sie mit jenem weichen Schmelz in der Stimme, der ihn immer wie Sirenengesang berückte und mit unwiderstehlicher Gewalt zu ihren Füßen riß, wenn sich wieder einmal sein besseres Selbst in ihm aufbäumte und er zum tausendstenmal den Entschluß faßte, sich aus diesem verzehrenden, vernichtenden Verhältnis loszulösen.

Auch jetzt schien diese Stimme ihre erprobte Wirksamkeit nicht zu verfehlen, denn Leska bebte zusammen und lehnte sich aufseufzend in seinen Sessel zurück. Martha lächelte befriedigt und berührte mit ihrer Hand seinen Arm.

„Rudolf, lieber Rudolf, beruhige Dich."

Mechanisch, wie ein Hund die Hand des Gebieters leckt, von der er soeben noch Schläge empfangen, führte Leska die rosigen Fingerspitzen der Baronin an die Lippen. Dann ließ er die Hand fallen und zog sich wieder stumm auf seinen Sitz im Hintergrunde zurück. Martha sah ihm nur einen kurzen Moment nach, dann wandte sie ihre Aufmerksamkeit der Bühne zu, vor der sich soeben der Vorhang hob. Der erste Akt begann.

Leska saß auf seinem Sitz zusammengekauert und achtete nicht im geringsten auf das Stück, das sich da unten abspielte. In seinen zitternden Händen hielt er krampfhaft den Theaterzettel, welchen er mit starrem Blick immer und immer wieder durchlas. Da stand mit fetten Lettern der ihm so wohl bekannte Name Karl Reppin: „Der Weg zum Herzen, Lustspiel in vier Aufzügen von Karl Reppin." Was für Erinnerungen lagen nicht in diesem Namen! Erinnerungen, in welchen immer ein anderer auftauchte, zugleich mit dem Bilde jenes Madonnenköpfchens, das er da drüben in der Loge des Grafen Friesen wiedergesehen hatte. Er scheute sich, seine Blicke dahin zu wenden, die gleichwohl wie magnetisch nach jener Richtung hingezogen wurden. Nein, nein, er konnte dieses sanfte Auge nicht sehen, aus welchem ihn zufällig ein Blick hätte treffen können, ein Blick, der ihn zerschmettern mußte! Und doch sah er schließlich wirklich hin, erst nur ganz verstohlen, bis er sich endlich unter der Draperie des Sammetvorhanges verbarg, der von dem Spiegel an der Logenwand niederhing, und von da aus das holde Engelsangesicht unausgesetzt im Auge behielt.

Jetzt rauschte dröhnender Applaus durch das dichtgefüllte Haus, das erste spontane Zeichen von Beifall, der dem Stücke gezollt wurde. Der Vorhang fiel, mußte sich aber gleich darauf wieder heben. Der Regisseur trat vor die Rampe und dankte im Namen des Autors. Leska achtete nicht im mindesten darauf.

Da pochte es an der Logenthür. Eine geschmeidige Gestalt in tadelloser Gesellschaftstoilette trat ein und näherte sich mit einem Schwall von Worten der Baronin, die den Ankömmling sehr freundlich empfing. Der kam ihr eben recht, ihr vor der Menge des Publikums einen vermeintlichen Nimbus zu verleihen, und zugleich den Schwachkopf Leska aus seiner Träumerei emporzurütteln. Es war Seine Hoheit der Prinz Filippo Arrigo von Maskara, der interessante Orientale, der in letzter Zeit zu den besonders Begünstigten der schönen Baronin zählte und deshalb ein Gegenstand der Eifersucht Leskas geworden war, die sich nicht selten, wie eben erst heute nach dem Diner, in sehr stürmischen Auslassungen Luft machte.

Aber jetzt machte der vertrauliche Verkehr zwischen der Baronin und dem Prinzen auf den Maler nicht den mindesten Eindruck. Er schien die Anwesenheit des Nebenbuhlers gar nicht zu bemerken, unablässig nur nach der Loge starrend, wo Margarete neben ihrer jugendlichen Freundin, der Komtesse Anna, im vollen Reize ihrer lieblichen Einfachheit saß. Jetzt öffnete sich auch in jener Loge die Thür und ließ zwei Herren ein, den Baron Großheim und, ah wahrhaftig, Karl Reppin, den ehemaligen Stubengenossen und Busenfreund. Die Herren begrüßten die Familie Friesen, Leska wandte kein Auge von dem Schriftsteller, der jetzt Margarete Neblich die Hand reichte und mit ihr angelegentlich zu plaudern schien. Sie sah mit holdem Lächeln zu ihm auf. 51,19

Rüstigkeit und Frische an den Tag gelegt, erbat der Wirth auf dem Königstuhl sich die Erlaubniß, den alten Herrn photographiren zu dürfen, was Letzterer gern gestattete. Die Photographie ist neben andern Bildern im Lokal aufgestellt.

** Der veranstaltete Wettlauf des Dauerläufers Gerhardt in **Heidelberg** mit einem Radfahrer nahm den erwarteten Verlauf: Gerhardt trug den Sieg davon. Die Abmachung lautete dahin, daß der Radfahrer die doppelte Anzahl Runden zurücklegen solle wie Gerhardt, nämlich 96, Gerhardt 48. Nach der 48. Runde Gerhardts hatte der Radfahrer, ein noch sehr jugendlicher Herr, erst 94 Runden gemacht. Zu der Veranstaltung hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden.

Vermischte Nachrichten.

— Die Affaire Grünenthal ist in ein neues Stadium getreten. Die Untersuchung gegen den früheren Oberfaktor war, wie wir bereits meldeten, so weit abgeschlossen, daß die Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Angeschuldigten in der nach den Gerichtsferien tagenden Schwurgerichts-Periode mit Sicherheit zu erwarten war. Inzwischen ist die Verhaftung einer früheren Geliebten Grünenthals, einer gewissen J., wegen Verbrechens gegen das keimende Leben erfolgt und Grünenthal der Mithilfe hierbei bezichtigt. Diese erneute Anschuldigung gegen den bis dahin ziemlich gleichgiltigen Grünenthal hat denselben gänzlich umgestimmt und derartig ergriffen, daß er den Eindruck eines an Leib und Seele gänzlich gebrochenen Menschen macht. Schließlich hat seine Ueberführung nach der Lazareth-Station erfolgen müssen, wo er sich gegenwärtig noch befindet. Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß der geistige Zustand des Gefangenen sich derart verschlimmert, daß vielleicht überhaupt nicht gegen ihn wird verhandelt werden können. Die Kriminalpolizei vermuthet übrigens, daß Grünenthal noch eine ganz bedeutende Geldsumme irgendwo in Sicherheit gebracht hat, mit der Absicht, sie, wenn er wieder in Freiheit gesetzt sein wird, aus dem sicheren Gewahrsam hervorzuholen.

— Folgende Lotterie-Geschichte ist in Hagen passirt und wird lebhaft besprochen. Ein kleiner Beamter kommt kürzlich zu einem Bauern auf dem Lande und ersterer verkauft letzterem im Laufe des Gesprächs sein Lotterielos. Der Beamte erhält das Geld, kann aber das Los nicht sofort verabfolgen, da er es zu Hause liegen hat, und er weiß auch nicht die Nummer auswendig. Noch bevor es nun zur Abjendung des Loses kommt, wird dieses in der 1. Klasse der preußischen Lotterie mit dem Hauptgewinn gezogen. Solche Fälle sind ja bei Frau Fortuna nicht selten; nicht immer aber dürfte das Weitere vorkommen; der Beamte erhebt das Geld (ca. 1500 Mk.) und sendet es ohne Abzug dem Bauer zu. Selbstverständlich; aber gar Mancher hätte nicht so selbstverständlich gehandelt.

— Die konfessionelle Gleichberechtigung in Oesterreich. Ueber ein Seitenstück zu Fichler Affaire des Pianisten Siveking berichtet nachstehende, in der Neuen Freien Presse veröffentlichte Beschwerde:

„Ich beehre mich von folgendem Vorfalle Kenntniß zu geben: Ich saß am heutigen Morgen wie gewöhnlich mit den anderen Sommerfrischlern auf dem Trottoir des Gasthauses „zu den drei Grafen" hier in Kirchbichl (Tirol Bezirk Kufstein) und nahm mein Frühstück ein, als eine Prozession nahte. Ich legte meinen Hut ab, veranlaßte meinen Sohn, das Gleiche zu thun, und unterbrach das Frühstück, als sich die Geistlichen unter dem Baldachin nahten. Im Vorübergehen trat der eine derselben, dem Aussehen nach ein recht jugendlicher, auf meinen Tisch zu und sagte zu mir: „Seien Sie doch anständig und stehen Sie wenigstens auf!", und als ich eine verneinende Kopfbewegung machte, fuhr er fort: „Man wird sich ihren Namen merken."

Ich bringe diesen Vorfall zur Kenntniß, weil ich durch denselben in meinen religiösen Ueberzeugungen auf das empfindlichste verletzt worden bin. Das Aufstehen und Verneigen vor der Monstranz hat seit der Reformation stets als ein Zeichen der Unterwerfung unter die katholische Kirche gegolten, das auf offener Straße abzugeben für uns Protestanten unzulässig ist. Von einem Geistlichen in vollem Ornate dazu angehalten zu werden, bedeutet eine eklatante Verletzung der uns zugesicherten konfessionellen Gleichberechtigung, und geschieht dies überdies während einer gottesdienstlichen Handlung in beleidigender Form, so ist es eine Störung derselben.

Ich bemerke, daß die andern Sommerfrischler — gleichfalls Protestanten — während der Affaire genau die gleiche Haltung wie ich beobachteten, vom Geistlichen aber nicht zur Rede gesetzt wurden und mit mir das Gefühl der Entrüstung über den Vorfall theilen. Dr. Albrecht Penck, k. k. Universitäts-Professor aus Wien.

Kirchbichl (Tirol), 4. September 1898.

— Manche Menschen können ungemein schnell laufen oder weite Wege mit ungewöhnlicher Ausdauer in kurzer Zeit zurücklegen. Philonides, der Schnellläufer Alexanders des Großen, soll in 9 Stunden 1200 Stadien (gleich 29 deutschen Meilen) gelaufen sein. — Der in Böhmen geborene Fok in Eisenach, Läufer der Herzogin Amalie von Weimar, holte einen Hasen im Laufe ein. Mit einer Botschaft beauftragt, und nachmittags 2 Uhr von Belvedere bei Weimar weglaufend, übergab er am folgenden Mittag zwölf Uhr seine Depesche und war nach einigen Stunden abgefertigt, am dritten Tage abends acht Uhr, wieder auf dem Belvedere. — Ein im Jahre 1837 etwa 15 Jahre alter Knabe in England, Jack the Gipsey genannt, folgte den Windhunden stets in unmittelbarer Nähe. Er sprang über Hecken und Zäune, die so hoch als er selbst waren, und machte oft mehr als 40 englische Meilen im Laufe. — Es giebt mehrere wilde und halbwilde Völker, die sich durch Schnelligkeit im Laufen von jeher ausgezeichnet, so z. B. die meisten Negervölker, die Eingeborenen von Formosa und von mehreren ozeanischen Inseln, welche den schnellsten Hund an Geschwindigkeit übertreffen und das Wild lebendig fangen. — Manche Afrikaner sollen schneller laufen als Löwen, manche Indianer sollen den Elenhirsch im Laufe einholen.

— Hans Thoma's Theeservice. Im Septemberheft von Ferdinand Avenarius' „Kunstwart" lesen wir: „Bei Hans Thoma in Frankfurt", so erzählt Lichtwark, bewunderte ich eines Abends ein prächtiges Theeservice, das mit den Blumen unsres Feldes und Gartens geziert war. Ich hielt es für ein modernes englisches Erzeugniß, dessen zartes Naturgefühl dem feinsinnigen Künstler sympathisch gewesen wäre. Aber lächelnd bedeutete er mir, daß dies moderne Service vor vielen Jahren von seiner Frau (einer ausgezeichneten Blumenmalerin nebenbei) für eine Weihnachtsmesse gemalt sei. Man habe es aber von der Ausstellung zurückgewiesen, weil sein naturalistischer Charakter mit den Gesetzen des Stils in Widerspruch stände. Das ist ein typisches Ereigniß. Ein deutscher Künstler geht seiner Zeit durch die Schöpfung eines neuen Geschmacks voran und wird in Folge dessen von den Theoretikern zurückgewiesen. Zwanzig Jahre später werden dieselben Ideen, wenn sie vom Auslande kommen, mit offenen Armen aufgenommen. Wir pflegen mit Stolz zu betonen, daß die ersten Ideen so oft in Deutschland auftauchen, und daß die Ausführung vom Auslande besorgt wird. Sollten wir nicht endlich lernen, zur rechten Zeit für die deutschen Ideen einzutreten?"

— Kartoffelsalat im alten Rom. In einem Artikel des Prager Abendblattes über „künstliches Eis" heißt es wörtlich: „In Rom war die Verwendung von Schnee und Eis zu Anfang der Kaiserzeit bereits ganz allgemein. Bei Beginn der Mahlzeiten begoß man sich die Hände mit Schneewasser, man kühlte die Getränke mit Eis, man trank Schnee- und Eiswasser und warf Schnee in die Weinbecher, ja selbst in der Einladung zu einem „einfachen Abendessen" verspricht der jüngere Plinius seinem Freunde Clarus neben Kartoffelsalat, drei Schnecken und zwei Eiern auch Grütze mit Milch und Eis." Kartoffelsalat im alten Rom? Franzis Drake und Walter Raleigh werden Augen machen, wenn sie das erfahren!

— Ein schwimmendes Gefängniß. Gegenstand allgemeinen Interesses bei seiner Ausfahrt aus französischen Häfen ist regelmäßig der französische Transport-Dampfer „Caledonie", der jährlich gegen 200 Seelen vom Lande der Lebenden, der fröhlichen französischen Republick, nach der Insel der Toten, den Safety Islands, zu ewiger Verbannung befördert. Die „Caledonie" ist ein eiernes Schiff von 400 Tonnen Gehalt, das in den letzten Jahren der Kaiserzeit ausschließlich zum Transport Gefangener von Frankreich und Algier nach den Safety Islands, der französischen Strafkolonie, 30 Meilen von der Küste Guyanas entfernt, gedient hat. Vier Stahlkäfige, die je 150 Gefangenen Raum bieten, sind für die männlichen Gefangenen bestimmt. Für die Frauen befindet sich ein bedeutend kleinerer Raum, der nur 31 Personen faßt, am Stern des Schiffes. Die Frauen werden bedeutend besser als die Männer behandelt.

— Folgende lustige Radlergeschichte wird aus einem französischen Badeort berichtet: „Madame L . . ., ein reizendes junges Frauchen und begeisterte Radlerin, lud eines schönen Nachmittags ihre sämmtlich dem edlen Sport ergebenen Freunde und Freundinnen ein, zu Rad zu ihrer romantisch gelegenen Villa hinauszukommen, das Abendessen bei ihr einzunehmen und dann bei Mondschein nach Hause zu radeln. Mit heller Begeisterung wurde die freundliche Einladung angenommen, und pünktlich um sechs Uhr erschienen einige vierzig pedaltretende Menschenkinder beiderlei Geschlechts. Damit keine Verwechslung der pneumatischen Maschinen stattfinden konnte, hatte die liebenswürdige Wirthin einen abgelegenen Gartenpavillon zur Aufnahme der Räder hergerichtet und eine zur Hilfe angenommene Frau damit beauftragt, die Räder mit numerierten Zetteln zu versehen und sorgsam zu bewachen. Die Gäste erhielten ihre Nummern, und für das richtige Abliefern jedes Rades versprach die gülthmüthige Wächterin aufkommen zu wollen — sie sei nicht umsonst lange Zeit Garderobiere an einem Theater gewesen. Man vertraute also der Alten ganz arglos sein kostbares Eigenthum an und gab sich allgemeiner Lustigkeit hin. Das zur Aufsicht der Räder beorderte Mütterchen war nun zwar eine sehr ordentliche Frau, aber das Geheimniß des pneumatischen Gummimantels war ihr ein Brief mit sieben Siegeln. Sie hatte zuerst die Zetteln mit den Nummern auf die Sättel gelegt, doch als ein kleiner Windstoß eins der Kärtchen beinahe fortgeweht hatte, kam sie auf den genialen Gedanken, die Nummern mit einer Stecknadel am Vorderrad zu befestigen. Mit der erforderlichen Kraftanstrengung steckte sie die Nadeln so tief wie möglich in den mühevoll aufgepumpten Schlauch und blickte zuletzt befriedigt auf ihr Werk. Die Szene, die sich abspielte, als die Gäste gegen zehn Uhr in lustiger Stimmung erschienen, um ihre Stahlrößlein in Empfang zu nehmen, läßt sich besser in Gedanken ausmalen, als in Worten schildern."

§ **Der letzte Gefangene des Mahdi.** Dr. Karl Neufeld, der durch die Einnahme Omdurmans seine Freiheit wiedererhalten hat, stammt aus der Provinz Posen. Sein Geburtsort ist das kleine Weichselstädtchen Fordon, wo sein im vorigen Jahre verstorbener Vater nahezu vierzig Jahre als Arzt gewirkt hat. Der Hang zum Wanderleben trat bei dem Sohne früh hervor; nachdem er einige Semester in Leipzig Medizin studirt hatte, ging er nach Egypten, wo er abwechselnd als Kaufmann und als Arzt thätig war. Im Anfang der achtziger Jahre ließ er sich als Arzt in der obergyptischen Stadt Kene nieder. Im Jahre 1884 schloß sich Neufeld der Gordon'schen Expedition an, wurde von den Mahdisten gefangen und seitdem in grausamster Haft gehalten. Welche Qualen er in der langen Reihe von Jahren als Gefangener in Ketten zu erdulden hatte, wie oft sein Leben gefährdet war, davon erzählen die Aufzeichnungen des Pater Obwalder und Slatins Pascha, denen es gelang, aus der Gefangenschaft zu entfliehen. Wir freuen uns, daß der schwergeprüfte Mann, jetzt ein Vierziger, endlich auch der Freiheit wiedergegeben ist: leider findet er den alten Vater, der an der Hoffnung, den Sohn wiederzusehen, unerschütterlich festhielt, nicht mehr unter den Lebenden, wohl aber wird er sich des Wiedersehens mehrerer Geschwister erfreuen können.

Heitere Ecke.

† Fremder (der unter Führung des Kastellans eine alte Burg besichtigt, im Hof auf ein paar Bäume zeigend): „Diese Pappeln sind wohl auch sehr alt?" Kastellan: „Dees glaw' ich. Wenn die Pappeln pappeln könnten — die könnten pappeln!"

† Abgeblitzt. Höhere Tochter: „Ist es wahr, Herr Professor, daß Ihr Herr Vater Gänsehirt gewesen ist?" Professor: „Ja freilich, ich muß ja auch Gänse hüten."

Sinnsprüche.

Wer Garten und Feld
Nicht bei Zeiten bestellt,
Ist durch eigene Schuld
Um die Ernte geprellt.

* * *

Höchstes Glück ist kurzes Blühen,
Fühl's und sprich: Auf Wiederkehr!
Ließ' es dauernd sich besitzen,
Wär' es höchstes Glück nicht mehr.

Geibel.

Liegenschaftsveränderungen.

Am 5. August 1898 verkaufte Luise Karoline Schillinger in Mundingen an Simon Veit, Holzhändler in Emmendingen 22 Ar 95 Meter Ackerland im Ziegelhof neben Adolf Frieser und Elise Schwörer für 1250 Mk.

Am 13. August 1898 verkaufte Emil Ottenwalter in Emmendingen an Rudolf Hetzel, Bankdirektor in Emmendingen 66 Meter Hofraithe, hierauf eine Scheuer neben Verkäufer, Käufer und Wilhelm Schmidt für 2400 Mk.

Am 20. August 1898 verkaufte Katherine Sick von hier an Bauunternehmer Michael Hamann von hier 11 Ar 44 Meter Acker auf den Fischermatten neben Adolf Veit Witwe und Käufer für 400 Mk.

Neueste Nachrichten.

§ Porta, 7. Sept. Den Abschluß der Kaisermanöver bildete heute das Festmahl der Provinz im Hotel Kaiserhof. Die in reichem Fahnenschmuck prangende Porta mit den umliegenden Felsparthieen des Jakobsberges, auf welchem große Volksmassen lagerten, bot ein prachtvolles Bild. Die Majestäten trafen mit einer Eskorte von Husaren um 5¼ Uhr hier ein. Der Posaunenchor des Minden-Ravensberger Kreises blies bei der Ankunft die Nationalhymne. Im Kaiserhof wurden die Majestäten von den Spitzen der Behörden empfangen, während Musikkorps in historischen Kostümen Fanfaren bliesen. Die Tafel war mit dem Silberschatz des westphälischen Adels geschmückt. Die Musik stellte Infanterieregiment Nr. 50. An dem Festmahl nahmen die zu den Manövern hier anwesenden Fürstlichkeiten und die Notabilitäten der Provinz, im Ganzen über 500 Personen theil. Nach dem Festmahl traten die Majestäten in den reichgeschmückten Vorraum des Hotels hinaus und wohnten den Vorträgen der aus über 1000 Mann bestehenden Posaunen höre bei, welche Choräle und Volkslieder blieſen, die von den Höhen machtvoll wiederhallten.

§ Bückeburg, 7. September. Bei dem heutigen Manöver setzten beide Korps die Offensive fort. Schließlich wurde das VII. Armeekorps zum Rückzuge gezwungen. Der Kaiser wohnte den Manövern bis zum Schlusse bei, während die Kaiserin etwas früher zurückkehrte.

§ Berlin, 7. Sept. Nach einer amtlichen Meldung aus Dares Salaam ist der Wahehe-Aufstand mit dem Tode des Sultans Quawa beendet. Nachdem durch Landesbewohner der Aufenthalt bekannt war, wurde der Feldwebel Merkl von der Kaiserlichen Schutztruppe zur Verfolgung entsendet. Demselben gelang es durch Geschicklichkeit und Ausdauer, den Sultan Quawa so in die Enge zu treiben, daß er unmittelbar vor Ankunft des Feldwebels seine letzten Anhänger und sich selbst erschoß.

§ Berlin, 7. Sept. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Gesandte in Athen, Freiherr von Plessen, wurde unter dem Namen eines Grafen Plessen-Cronstern in den Grafenstand erhoben.

§ Amsterdam, 7. Sept. Der niederländische Sängerbund brachte der Königin ein Morgenständchen vor dem Palaste dar, an welchem 900 Sänger und 4 Militärmusikkorps theilnahmen. Die Königin und die Königin-Mutter wohnten mit dem Fürsten und der Fürstin zu Wied dem Morgenständchen vom Balkon des Palastes aus bei. U. A. wurde der Choral „Nun danket alle Gott" und das Wilhelmuslied vorgetragen. Bei dem letzteren entblößten alle Zuhörer, auch der Fürst zu Wied, das Haupt.

§ Hamburg, 7. Sept. Heute Nachmittag entstand auf dem Platze Neueburg 9. bei der Nikolaikirche ein gewaltiger Speicherbrand, der auch auf das Haus Nr. 10. übersprang. 3 Züge der Feuerwehr mit einer großen Anzahl von Dampfspritzen beschränkte das Feuer auf den Speicher. Verbrannt sind viele Waaren verschiedenster Art. Der Schaden dürfte etwa eine Million Mark betragen. Die Ursache des Brandes ist Selbstentzündung von Baumwolle.

Schutz dem Arbeiter, der arbeiten will!

§ Oeynhausen, 7. Sept. Bei der Prunktafel im Kurhause für die Provinz Westfalen brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

Umgeben von der Erinnerung meiner Jugend, noch unter dem Eindruck des schönen Festes an der Porta, freue ich mich, meine treuen Westfalen am heutigen Tage an meiner Tafel zu begrüßen. Bei den nahen Beziehungen der Provinz zu meinem Hause ist es stets für mich eine Freude, wenn ich mit den Westfalen zusammenkommen kann, und mit doppelter Freude begrüße ich Sie am heutigen Tage, der in das 250. Jahr fällt, seitdem dieses schöne Land an das Haus Brandenburg und Hohenzollern fiel. Die Geschichte hat gezeigt, daß eine hervorragende Tugend der Westfalen die eiserne unentwegte feste Treue ist, die sie bewiesen haben durch ihre Regimenter auf den Schlachtfeldern, die sie bewiesen haben in guten und schlechten Tagen zu meinem Hause. Ich begrüße Sie daher von ganzem Herzen. Von den Arbeiten, denen ich als König und als Landesherr in meinem schweren Beruf obliegen muß, ist derjenige Theil, der die Provinz Westfalen betrifft, immer für mich eine Freude gewesen, in deren Grenzen in gleicher Weise, in gleicher Macht und gleicher Arbeitsamkeit vertreten sind eine blühende Landwirthschaft und eine vorwärts strebende Industrie. Wie ich schon dankerfüllt die Vertreter Ihrer Bauern habe empfangen können und Grüße und Versprechungen und Treue um Treue habe austauschen können, so begrüße ich es auch von neuem, der westfälischen Industrie meine vollste Theilnahme und Anerkennung aussprechen zu können. Wie alle, die industriellen Betrieben obliegen, so haben auch Sie ein wachsames Auge auf die Entwicklung unserer sozialen Verhältnisse, und ich habe Schritte gethan, soweit es in meiner Macht steht, Ihnen zu helfen, um Sie vor schweren wirthschaftlichen Schäden zu bewahren. Schutz der deutschen Arbeit und Schutz dessen, der arbeiten will, ist von mir im vorigen Jahre in der Stadt Bielefeld feierlichst versprochen worden. Das Gesetz nähert sich seiner Vollendung und wird den Volksvertretern noch in diesem Jahre zugehen, worin jeder, er möge sein, wer er will, und heißen, wie er will, der einen deutschen Arbeiter, der willig ist, seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern sucht, oder gar zu einem Strike anreizt, mit Zuchthaus bestraft werden soll. Die Strafe habe ich damals versprochen und ich hoffe, daß das Volk in seinen Vertretern zu mir stehen wird, um unsere nationale Arbeit in dieser Weise, soweit es möglich ist, zu schützen. Recht und Gesetz müssen vor allem geschützt werden und soweit ich dies vermag, werde ich dafür sorgen, daß sie aufrecht erhalten werden. Sie aber, meine Herren, fordere ich auf, mit mir auf das Wohl Ihrer blühenden und herrlichen Provinz zu trinken, die vor uns ausgebreitet ist in ihrer landschaftlichen Schönheit, mit ihrem treuen Volke unter der segnenden Hand des großen Kaisers. Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß sie ihre hohen Eigenschaften bewahren möge. Vor allen Dingen wünsche ich dem westfälischen Bauer, daß er sich seine Arbeitsamkeit, seine alte Tracht und seinen alten westfälischen Bauernstotz bewahren möge. Die Provinz Westfalen Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Zur Dreyfuß-Affaire.

§ Paris, 7. Sept. „Figaro" bestätigt, daß der Ministerrath prinzipiell der Revision des Dreyfußprozesses zugestimmt hat, die Durchführung derselben jedoch dem Justizminister überlassen hat. Justizminister Sarrien hielt über die verschiedenen Arten dieser Prozedur seinen Kollegen einen längeren Vortrag. Darnach wird die Angelegenheit nunmehr folgendermaßen verlaufen: Sarrien beruft nach der Durchsicht der Akten die Kommission zur Begutachtung von Revisionssachen. Die Kommission besteht aus drei Räthen des Kassationshofes und aus den drei Abtheilungsdirektoren des Justizministeriums. Die Kommission ist nur eine begutachtende Körperschaft und der Justizminister ist nicht verpflichtet, ihre Beschlüsse zu acceptiren, doch ist bisher niemals ein negativer Fall vorgekommen. Befürwortet die Kommission die Revision, dann beantragt der Justizminister diese beim Kassationshof. Der Justizminister dürfte zunächst der Kommission selbst die Entscheidung überlassen, auf Grund welcher Paragraphen die Revision vorzunehmen wäre. Die Regierung hat bisher keinen Muth, Zweifel an der Schuld von Dreyfus zuzugestehen, sie möchte diesen Schritt auf die juristische Corporation abwälzen. Nach der Entscheidung der Kommission wird der Cassationshof verhandeln, dessen Urtheil nicht vor drei Wochen zu erwarten ist, alsdann erst erfolgt die Zurückberufung von Dreyfuß, so daß die neue Verhandlung des Kriegsgerichts unmöglich vor dem Zusammentritt der Kammer stattfinden kann.

§ Paris, 7. Sept. Das Gerücht, Esterhazy sei aus Paris entflohen, tritt immer bestimmter auf, obwohl seine Geliebte, Madame Pays, einem Journalisten erklärte, er befinde sich noch in Paris; er lasse sich nur nicht sehen, um den Anfragen aus dem Wege zu gehen.

Der Aufstand in Kandia.

§ Wien, 7. Sept. Das K. K. Korespondenz Bureau meldet aus Kanea: Infolge der Unruhen in Kandia sandte der österreichisch-ungarische Konsul Pinter den Torpedokreuzer „Leopard" des Nachts nach Kandia, um die deutschen und österreichisch-ungarischen Unterthanen zu beschützen, und nöthigenfalls an Bord zu nehmen. Der „Leopard" traf morgens daselbst ein. Das deutsche Konsulat ist abgebrannt. Der deutsche Vizekonsul Schwend war abwesend, der Gerent konnte sich in Sicherheit bringen. Die muselmannischen Einwohner nahmen das Stadtthor im Sturm. Es fand ein Zusammenstoß mit den Engländern statt, von denen einige verwundet wurden. Viele Türken wurden getödtet. Der Straßenkampf dauerte bis Mitternacht fort. Der englische Konsul von Kanea begab sich des Nachts nach Kandia.

§ Kanea, 7. Sept. Die Feuersbrunst in Kandia ist gelöscht. Das deutsche, englische und amerikanische Konsulat sind niedergebrannt, das Zollgebäude, die Kaserne und der Konak wurden gerettet. Es herrscht jetzt wieder Ruhe. Eine französische und eine italienische Kompagnie sind auf dem Marsche von Suda nach Kandia.

§ London, 7. Sept. Eine Depesche des britischen Konsuls in Kanea, Biliotti, vom heutigen Tage aus Kandia besagt: Ein zu der britischen, zeitweiligen Wache des Zehntenhauses Gehörender wurde plötzlich niedergestochen. Sein Gewehr ging los als er niederstürzte und tötete einen Mohamedaner. Inzwischen begann das Schießen in der Stadt und in kürzester Zeit wurde eine Abtheilung Engländer von ca. 20 Mann, welche sich zufällig am Quai zusammengefunden hatten, beschossen und fast ganz aufgerieben, bevor sie auf das Schiff gelangen konnten. 45 britische Soldaten, welche in der Nähe der Telegraphenstation im Quartier waren, wurden aus ihren Behausungen vertrieben und müssen schweren Verlust gehabt haben. Wie bisher bekannt, sind 20 Engländer getötet und 50 verwundet worden, aber die Verluste können noch größer sein, da ein Verkehr zwischen den einzelnen Stadtvierteln nicht besteht. Ueber das Schicksal der Christen in der Stadt ist nichts bekannt, man fürchtet aber, daß nur diejenigen gerettet sind, welche im Konak Zuflucht suchten. Der britische Vizekonsul ist in seinem Hause verbrannt.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

§§ **Porta,** 8. Sept. Auf dem Festmahl der Provinz Westfalen sprach der Kaiser, er hoffe, daß alle großen Gebiete des Erwerbslebens und des Vaterlandes sich mit einander verbinden, dies sei nur möglich unter dem Schutz Friedens, welcher nur gewährleistet wird durch ein schlagfertiges, kampfbereites Heer. Gebe Gott, daß es uns immer möglich ist, mit diesen schneidigen guterhaltenen Waffen für den Frieden der Welt zu sorgen. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf die Provinz.

§§ **Peking,** 5. Sept. Reuter-Meldung. Li-hung-chang ist abgesetzt worden. (Armer Vizekönig wie oft wirst du noch ab- und eingesetzt werden! Die Schriftl.)

Litterarisches.

Eine herrliche Sommer-Nummer bietet mit Heft 26 die „Moderne Kunst" (Verlag von Rich. Bong, Berlin W 57, Preis 60 Pfg.) in einem prächtigen, mit feinstem künstlerischen Geschmack ausgestatteten Deckel dar. Dem Fürsten Bismarck ist das erste Blatt des Heftes gewidmet. Ein ausgezeichnetes Brustbild des Fürsten im Verein mit einem Nekrolog von Hans Kraemer beanspruchen die höchste Werthschätzung.

Von Hans Kraemers neuem Prachtwerk „Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W.) ist in diesen Tagen das elfte der 60 Hefte zur Ausgabe gelangt, das die Fortsetzung der allgemeinen Geschichte der Jahre 1812—21 enthält. Der Text schildert diesmal in schlichter, aber tief ergreifender Sprache den Untergang der „Großen Armee" auf den eisstarrenden Gruoden Rußlands und den Beginn der Freiheitskriege; die Bilder begleiten die Worte Schritt für Schritt, die lichtvolle Darstellung unterstützend und ergänzend.

Eingesandt.

—r Wochen, ja 2 Monate sind nun bald dahingegangen und beinahe ausnahmslos war wie fast der ganze europäische Erdtheil, so auch unsere Stadt Emmendingen, wie seit Jahren nie mehr so andauernd, vom schönsten Sommerwetter begünstigt. Doch während vielerorts, selbst in manchem kleineren Städtchen, die Einwohner nach des Tages Schwüle und Arbeit in Biergärten bei kühler Abendluft an prächtigem Konzert und bestem Bier sich erfreuten, so mußten wir Emmendinger leider auf alles derartiges schon seit längerer Zeit verzichten. Und es fehlte uns doch durchaus nicht an einer guten Stadtmusik, deren Tüchtigkeit sich schon öfters bei den alljährlich stattfindenden Musikfesten mit Glanz bewährt hatte, an einer Musik, die mit ihren schönen Weisen gewiß schon längst einmal es verstanden hätte, der Emmendinger sehnlichstes und kaum zu stillendes Verlangen nach einem Konzert aufs beste zu befriedigen. Auch herrscht doch in unserer, von Fremden so gern besuchten Stadt in keiner Weise Mangel an dem einen oder anderen schönen Biergarten, ja wir dürfen uns vielmehr rühmen, in unserer Stadt auf sehr weitem Umkreis hinaus den schönst gelegensten und für Konzert-Abendunterhaltungen u. dergl. best geeigneten Biergarten zu besitzen. Und trotzdem hat seit so und so viel Wochen seitens unserer Stadtmusik kein Konzert mehr stattgefunden. Die Frage darnach, woher das nun kommen mag, was für Gründe insbesondere für die Lahmlegung des äußeren gesellschaftlichen Lebens in unserer Stadt vorliegen, möchte Schreiber dieser Zeilen dem geehrten Leser selbst zur Beantwortung überlassen. Derselbe möchte jedoch die Stadtmusik, bezw. deren Dirigenten freundlichst bitten, und zwar gewiß im Namen vieler hiesiger Musikfreunde, baldigst solange uns noch Jupiter Pluvius mit seinen Regengüssen verschont, einen Biergarten zur Abhaltung eines Konzertes ausfindig zu machen, jedoch einen solchen, wo sich neben Anhören eines schönen Konzertes auch dem Gott Bachus sein Tribut in uneingeschränkter Weise zahlen läßt.

Einer für Viele!

Muthmaßliches Wetter.

Für Freitag und Samstag ist nur sporadische Bewölkung und im übrigen heiteres Wetter bei fortgesetzt warmer Temperatur zu erwarten.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Meßkircher-Loose	à Mk.	1.—
Reutlinger-Loose	„ „	2.—
Rastatter-Loose	„ „	1.—
Straßburger-Loose	„ „	1.—

Zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ha, das Herz Leskas krampfte sich schmerzlich zusammen, seine Fäuste ballten sich, und seine Zähne knirschten. „Wie, dieses Mädchen konnte lächeln, trotzdem ein ewiger Schmerz sein Inneres durchwühlen mußte?" 49

Oder war dieser Schmerz, den Leska wie einen schrecklichen Vorwurf gegen sich aus diesem zarten Antlitz gelesen hatte, eigentlich nicht mehr vorhanden, er selbst, der verräterische Liebhaber, von ihr schon vergessen?

Leska raste ganz in dem Egoismus seiner weichlichen Natur. Er war sich bewußt, jenem Mädchen eine frevelhafte Wunde geschlagen zu haben, Margarete gegenüber ein gewissenloser Schurke gewesen zu sein und jetzt war er fast darüber empört, daß sie ihm nicht eine unausgesetzte Trauer widmete, daß sie mit einem andern gänzlich unbefangen plaudern und lachen konnte!

Es war ihm, als müsse er aufspringen, das verräterische Geschöpf von der Seite des tödlich gehaßten Reppin reißen und es zu Boden, sich zu Füßen schleudern.

„Ich gratuliere Ihnen, Sie lorbeerumkränzter Poet," begrüßte Margarete den Schriftsteller mit herzlichem Händedruck.

„Um Gottes willen, nur nicht zu früh. Den ersten Applaus, den der Regisseur so freundlich war, als an meine Adresse gerichtet, für mich zu quittieren, gilt in Wirklichkeit nur dem trefflichen Spiel der Darsteller."

„Sie sind zu bescheiden, Herr Reppin," warf Anna ein. „Wir wenigstens haben gewiß nur den Dichtern applaudiert. Dafür können Sie uns schon persönlich Ihren Dank abstatten, Herr Baron Großheim!"

Großheim, der mit Friesen und der Gräfin einige Worte gewechselt hatte, wandte sich zur Komtesse. „Ihnen ebenso wenig wie dem Publikum. Wissen wir's denn, ob nicht noch während der drei übrigen Akte gepfiffen wird? Ich traue Ihrem Mutwillen zu, daß Sie Ihre Rosenlippen zu einem allerliebsten Pfeifen zuspitzen könnten."

Anna biß sich lächelnd auf die Lippen und sah, ohne hierauf etwas zu erwidern, ins Parterre hinab.

„Ah, hast Du schon die Gersdorff da drüben bemerkt," flüsterte Großheim Hellmut ins Ohr, der mit einem einfachen Kopfnicken bejahte. Aber die Worte des Barons waren nicht leise genug, daß sie Leonore nicht hätte vernehmen können. Sie richtete ihr Operglas nochmals auf die blendende Erscheinung der Baronin in der Prosceniumsloge, die schon früher ihre Aufmerksamkeit erregt hatte, und ließ es im nächsten Moment mit einer fast unmutigen Bewegung sinken. War es Bewunderung der strahlenden Schönheit jener Dame oder aber Mißbilligung ihres sehr auffälligen Betragens?

„Dort sehen Sie die berühmte Baronin Gersdorff!" sagte Großheim zu Reppin, der hinter dem Stuhle Fräulein Redlichs stand. Der Schriftsteller winkte ihm zu, aber der Baron verstand ihn nicht. „Sollten Sie diese Dame, deren Namen in aller Munde ist oder wenigstens war, nicht kennen? Ah, sehen Sie doch, da haben wir auch die afrikanische Hoheit, unseren famosen Märchenprinzen als ihren galanten Ritter! Hahaha! In der That, ein würdiges Pärchen! Wer weiß, vielleicht entschließt sich die schöne Baronin wirklich, den Orientalen mit ihrer einst vielbegehrten Hand zu beglücken. Warum auch nicht? Der elegische Maler, mit dem sie das Gerücht in Verbindung brachte, scheint nicht viel dagegen einzuwenden zu haben wenigstens spielt er dort in der Loge eine klägliche Rolle."

Reppin kaute verlegen an seinem Schnurrbart und beobachtete ängstlich die Miene Margaretes, die sich zwar etwas verfinsterte, als ihr Blick unwillkürlich nach der betreffenden Loge hinüberfiel, im übrigen aber keineswegs die schmerzliche Bewegung zeigte, die der Schriftsteller gefürchtet hatte.

„Nach dem zweiten Akte findet die große Pause statt?" wandte er sich fragend an den Baron, um diesen nur unter irgend einem Vorwand von jenem unglückseligen Gesprächsthema abzubringen, das hier so peinlich berühren mußte.

„Ja, bis dahin hat sich das Schicksal des Stückes schon entschieden, denn im kommenden Aufzug liegt der Schwerpunkt, die Steigerung der Handlung, von der ich mir viel verspreche. Nun, Mut gefaßt, junger Freund, wir werden hoffentlich mit Glanz in diesen sicheren und schönen Hafen einlaufen."

„Sehen Sie, wenn mir um den Erfolg dieser oder jener Pointe bange werden will, die ich als hoffnungsvollen Schößling in dieses Lustspiel einokuliert habe, so beruhige ich mich immer gleich darauf mit dem Troste, daß Ihre Arbeit die Mängel meiner Dazwischenpfuschereien bedecken werde. So verkriecht ich mich mit meinem geistigen Minus unter Ihr Plus. Das ist der Vorteil der Anonymität."

„Ich denke, dieser Vorteil kommt nur mir zu gute," lächelte Reppin zerstreut, der in der fortwährenden Beobachtung Margaretes, wie sie die Anwesenheit des Malers aufnähme, nur halb auf die Rede des Barons hinhörte.

„Wissen Sie übrigens, lieber Freund, daß ich ganz ernstlich vermute, Ihnen ginge die Fabel dieses Lustspiels persönlich nahe? Vielleicht haben Sie damit Ihre Wünsche ausgebaut, geheime Luftschlösser dramatisiert? Vielleicht auch werden gerade dadurch die Luftschlösser zur schönen, ersehnten Wirklichkeit für Sie? Wirklich, nicht übel, wenn dieser „Weg zum Herzen" Ihnen einen ähnlichen Weg anbahnen sollte!"

Reppin wurde bald rot, bald blaß vor Verlegenheit. Was mußte ihm doch dieser verteufelte Baron in seiner Ahnungslosigkeit heute für Streiche spielen! Er wagte es gar nicht, jetzt nach Margarete zu blicken, die gleich ihrer Nachbarin Anna das Parkett musterte und die Bemerkungen Großheims zu überhören schien. Diese waren indessen nicht so abs

Freiwillige Feuerwehr
Emmendingen.

Programm
zur
Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs.

Donnerstag, den 8. September

Abends 8 Uhr: Im Ramsperger-Saale Festbankett.
Anzug: Tuchrock, Mütze.

Freitag, den 9. September

½10 Uhr Vormittags: Sammlung des Corps vor dem Rathhause.

10 Uhr: Decorirung von Kamerad Rud. Ringwald mit der von Sr. K.l. Hoheit des Großherzogs gestifteten Auszeichnung für 25jähr. Dienstzeit.
Ueberreichung von Diplomen für 15jähr. Dienstzeit an 11 Mitglieder von Seiten der Stadtgemeinde.
Anzug: Galauniform.

Zahlreiche Betheiligung auch älterer decorirter Kameraden erwartet

Emmendingen, den 8. September 1898.

Das Commando:
C. Vollrath. 1085

Schwarzwaldverein.
Sonntag, 11. September

Familien-Ausflug
Thennenbach–Ottoschwanden–Kirnhalden.

Abmarsch präzis ¾9 Uhr bei der Katholischen Kirche.

Freitag Vormittag

Zwiebelkuchen
im Lamm.

Grosse Möbel- und Spiegel-Halle
F. Scherer, Freiburg i. B.,
vormals Feninger & Scherer,
Herrenstrasse 49,
empfiehlt:
Büffets, Schreibtische, Vertikows, Chiffoniers, Bücherschränke, Commoden, Tische und Stühle, fertige Betten, Divan, Ruhebetten, Garnituren etc.,
sowie
complette Einrichtungen. 3777
Großes Lager fertiger Spiegel.

4 Morgen schönes Oehmdgras
auf Gemarkung Kollmarsreuthe sind noch zu verkaufen von
Otto Stuck in Waldkirch.

Obige vier Morgen beste Wiesen werden auch auf sechs Jahre in Pacht gegeben. 1087

Sämmtliche in der **hiesigen Realschule** eingeführten
Schulbücher u. s. w.
sind in **dauerhaften Einbänden** vorräthig in der
Buchhandlung der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter,
Emmendingen.

Arbeiter-Bild.-Verein.
Zu dem
heute Abend 8 Uhr
im **Ramsperger-Saale** stattfindenden
Bankett
anläßlich des
Geburtsfestes Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs
laden wir unsere verehrl. Mitglieder zu zahlreicher Betheiligung höfl. ein. 1086

Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Am 15. September 1898
beginnt ein neuer 1084
Lehrkurs
im Handnähen, Sticken, Maschinennähen und Kleidermachen.
Theilnehmerinnen wollen sich bei der Unterzeichneten anmelden.
Frau von Langsdorff.

Tanzunterricht!
Erlaube mir hiermit ergebenst mitzutheilen, daß ich im Engelsaale
Tanzkurse
eröffnen werde.
Beginn am 12. September.
Gefl. Anmeldungen erbittet
Georg Stahl,
1063 Tanzlehrer.

Medizinische Seifen
wie: Sublimat-, Carbol-, Theer-Schwefel-Seife 2c.
Toiletten-Seifen wie: Lilienmilch-, Glycerin-, Mandel-, Frankfurter-Fett-Seife, letztere in Stücken zu 25 Pf., sowie
Gall- oder Fleckseife
zur Reinigung von Wollstoffen à 20 u. 30 Pfg.
Zu haben in der 1036
Apotheke zu Emmendingen.

Tabakbindfaden
empfiehlt 1001
Seiler **Hütterlin.**

Für
Händler u. Privatleute
3 m 20 Cheviot für einen Anzug	4 M. 50
3 m 20 Noppe für einen Anzug	6 „ 50
3 m 20 Velour für einen Anzug	7 „ 50
3 m 20 Krimmitschauer für einen Anzug	8 „ 50
3 m Werdauer für einen Anzug	9 „ 50
3 m Kottbußer für einen Anzug	10 „ 50
3 m Kammgarn für einen Anzug	12 „ 50

Sächsisches Tuch-Versandtgeschäft
W. Wolf jr., 1034
Karlsruhe in Baden
— Muster zur Verfügung. —

In 4—6 Wochen
Schönstes Haar
durch
„Hoslopin“
per Flasche Mk. 3.50. Garantie. Anstandslose Rückzahlung des Betrages, w. kein Erfolg. Näheres u. Versandt durch 4553
Robert Causemann, Köln.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und die reichen Blumenspenden bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden Gatten, Vaters, Großvaters und Schwagers

Wilhelm Lapp,
Schlossermeister,

besonders Herrn Stadtpfarrer Körber für die trostreichen Worte am Grabe, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus. 1089

Emmendingen, den 8. September 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kalender für 1899:

Payne's Familienkalender	Mk. —.50
Lahrer Hinkender Bote	„ —.30
„ „ „ bessere Ausgabe	„ —.40
Großer Volkskalender des Hinkenden Boten	„ 1.—
Hebel's Rheinländ. Hausfreund (Lahr)	„ —.20
„ „ „ (Tauberbischofsheim)	„ —.30
Der Vetter vom Rhein	„ —.30
Badischer Landeskalender	„ —.20
Daheimkalender	„ 1.50
Gartenlaubenkalender	„ 1.—
Trowitzsch's Reichskalender	„ 1.—
Gustav Adolfkalender	„ —.50
Deutscher Reichsbote	„ —.40
Wanderer am Bodensee	„ —.20
Armeekalender	„ —.50

Vorräthig in der Buchhandlung der
Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter.

Bade-Salz
von der Saline Dürrheim bei
4549 **Aug. Hetzel.**

Reife
Zwetschgen
kaufen jedes Quantum und bitten um Angebote. 1044
Max Kölble u. Kesselheim,
Dampfbrennerei,
Freiburg i. B.

Zwetschgen
kaufen waggonweise und sehen billigsten Offerten entgegen
Oppenheimer, Sondheimer & Co.
Branntweinbrennerei, 1042
in Straßburg i. E.

Recht gut,
haltbar, gesund und billig wird
Haustrunk
aus meinen Weinsubstanzen bereitet. Ein Packet für **100** Liter berechnet versende, ohne Zucker, zu Mk. **4** franko gegen Nachnahme mit Anweisung. 4749
Qualität bekannt vorzüglich, Bereitung einfach. Weinzucker liefere auf Verlangen billigst.
Wilh. Siefert,
Zell am Harmersbach.

Wohnung
von 3—4 Zimmern und Zubehör, möglichst bald beziehbar, gesucht.
Off. unter **B 10** an die Geschäftsstelle d. Bl. 1088

Ein freundlich möblirtes
Zimmer
zu vermiethen bei 1091
Sattler **Beutenmüller.**

Miethfrei
auf 1. Dezember der III. Stock unseres Hauses, Karl-Friedrichstraße 152. 1075
Geschwister Sonntag.

Sensationell!!
Soeben erschienen:
Dreyfuss,
Briefe
aus der Gefangenschaft.
Autorisirte deutsche Ausgabe des französischen Originals.
Ungeb. **M. 4.**, eleg. geb. **M. 5.**
Jeder, der diese Briefe, für deren Echtheit der Verleger des Buches sich verbürgt, liest, wird von Rührung übermannt und von der Unschuld des armen Gefangenen überzeugt sein.
Vorräthig in der
Buchhandlung der
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vorm. **Dölter.**

Nr. 211. **Emmendingen, Samstag, 10. September 1898.** **32. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft“.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten“
für den Monat **September** werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

§ Zu dem deutsch-englischen Abkommen

schreibt die „Kölnische Zeitung“: Wenn es sich bestätigt, daß England von dem Vorkaufsrecht der Delagoabai in Folge des jüngsten Abkommens mit Deutschland Gebrauch machen werde, so liege es auf der Hand, daß England in diesem Falle Deutschland Vortheile gewähren müsse, über deren Bedeutung heute nur Eingeweihte urtheilen können. Jetzt Vermuthungen auszusprechen, daß wir durch unsere Zugeständnisse nur Minderwerthiges eingetauscht hätten, sei zum allermindesten verfrüht. Die Leiter unserer auswärtigen Politik hätten bisher nicht so ungünstig gearbeitet, daß man ihnen ohne weiteres einen solchen Fehler zutrauen sollte. Auch die Thatsache, daß die portugiesischen Beamten in dem Abkommen eine Rolle spielen deute darauf hin, daß Portugal als Ersatz für seine finanziellen Unternehmungen Zusagen in seinen Kolonien machen mußte.

§ Unterstützungswohnsitz.

Die „Frkf. Ztg.“ führt Klage darüber, daß viele Gutsherrschaften ihre Arbeiter und Arbeiterinnen vor dem Ablauf der zweijährigen Frist entlassen, damit sie nicht den Unterstützungswohnsitz erlangen und der Herrschaft keine Armenlasten zufallen. Dieses Verfahren sei leider kein ungewöhnliches. Es werde in ganz Deutschland, besonders von den Inhabern großer Gutsbezirke und Grundherrschaften, geübt, wie die Berichte des deutschen Vereins für Armenpflege lehren. Es lasse sich daraus ersehen, einen wie wesentlichen Antheil diese durch das Unterstützungswohnsitzgesetz geschaffene Verhältnisse an dem Arbeitermangel auf dem Lande und an der Wohnungsnoth in der Stadt hätten. Gerade jetzt, wo der Verband für Arbeiternachweise sich anschicke, den ländlichen Arbeitsnachweis zu besprechen, erscheine dieser Hinweis nicht unangebracht.

Zum Siege der Engländer

besagt eine amtliche Depesche des Sirdar von vorgestern daß an diesem Tage 500 arabische Kameelreiter zur Verfolgung des Khalifen abgesandt wurden, und 100 Kamele, welche der Khalif für seine Flucht hatte in Bereitschaft stellen lassen, seien in die Hände der Engländer gefallen. Offiziere, welche die Leichen auf dem Schlachtfelde gezählt haben, berichten, die Gesammtzahl der Toten betrage 10800, die der Verwundeten werde auf etwa 16000 geschätzt. Außerdem seien bei der Einnahme der Stadt Omdurman noch zwischen 3- und 4000 Derwische gefallen. Ein Kanonenboot sei den blauen Nil hinaufgeschickt worden, um in einigen Distrikten Ruhe zu schaffen, in denen die Derwische die Einwohner brandschatzen sollen. Aus der Umgegend Omdurmans kommen jetzt viele Leute nach der Stadt.

§ Rundschau.

* In politischen Kreisen verlautet, die französische Regierung beabsichtige, offiziell in Berlin anzufragen, ob Deutschland eine Unzukömmlichkeit darin erblicke, wenn die Dokumente des sog. allergeheimsten Dossiers im Falle der Revision des Dreyfuß-Prozesses an die Oeffentlichkeit gelangen. Die französische Regierung wolle gleichzeitig versichern, daß es ihr fern liege, an die Echtheit der Papiere zu glauben.

* In Remscheid ist Aerztestreik ausgebrochen. Die Kassenärzte der Allgemeinen Ortskrankenkasse haben plötzlich ihre Funktionen bei der genannten Kasse eingestellt. Auch die übrigen hier praktizirenden Aerzte gehen mit den Kassenärzten zusammen. Bisher waren 12 Aerzte für die Kasse thätig, welche anscheinend zur Zufriedenheit der Kassenmitglieder und des Kassenvorstandes ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Welche Bedeutung der ausgebrochene Streik hat, geht daraus hervor, daß die genannte Kasse 9000 Mitglieder mit 14000 Angehörigen, zusammen 23000 Personen d. i. fast die Hälfte der Einwohnerschaft Remscheids, umfaßt. Die Ursache des Streiks steht jedenfalls in Zusammenhang mit dem Plane der dortigen Krankenkasse, ein eigenes Krankenhaus zu errichten.

* Konfiszirt und verboten wurde auf Grund eines Erkenntnisses des Innsbrucker Landesgerichtes die in Chemnitz erscheinende „Allgemeine Zeitung“. für das ganze Kaiserthum Oesterreich. Als Grund für diese auf die innerpolitischen Zustände Oesterreichs ein bezeichnendes Schlaglicht werfende Maßregelung eines deutschen Blattes wird ein Artikel angeführt, in dem das österreichische Jubeljahr besprochen und in einem besonderen Abschnitte auf den unheilvollen Einfluß, den die vom Vatikan instruirte Geistlichkeit in der Wiener Hofburg ausübte, hingewiesen wurde.

* In Wiener politischen Kreisen wird, wie die „Voss. Ztg.“ hört, erzählt, daß der Rücktritt des Handelsministers Dr. Baernreither unmittelbar bevorstehe, da in Folge der Haltung des Grafen Thun gegen die Deutschen sein Verbleiben im Kabinett unmöglich sei.

* Hinter der erwähnten Drohung der „Libre Parole“, Ausweisung der Schweizer aus Frankreich wegen der Stellungnahme zu Kapitän Dreyfuß, scheint doch etwas mehr zu stecken als man anzunehmen geneigt war. Thatsächlich hat man, wie westschweizerischen Blättern aus Frankreich geschrieben wird, angefangen, schweizerische Angestellte zu entlassen, Dienstboten auf die Gasse zu setzen, schweizerische Geschäfte zu meiden, lediglich wegen der Art und Weise, wie in der Schweiz die öffentliche Meinung die Angelegenheit Dreyfuß beurtheilt. Vielleicht kommen die Franzosen noch zur Vernunft, wenn auch nicht freiwillig, ehe sie noch größere Dummheiten begehen. Es schadet übrigens gar nichts, wenn unsere Westschweizer ein wenig stutzig werden ob solcher Nachbarfreundlichkeit.

* Vor einem halben Jahre heulte die Menge in den Straßen von Paris: „Conspuez Zola!“ Spuckt auf Zola! und Rochefort, der wüthende Dreyfußgegner, war der Held der Menge. Am Samstag zogen Volkschaaren vor das Geschäftshaus des Rochefortschen Blattes und schrien: „Conspuez Rochefort!“ Das ist das Pariser Volk, wie es leibt und lebt.

Aus Baden.

* **Emmendingen,** 9. Sept. Der feierliche Klang der Glocken und donnernde Böller verkündeten gestern, daß heute Großherzogstag. Gegen 9 Uhr Abends fand im Saalbau Ramsperger unter zahlreicher Betheiligung das Festbankett statt. Herr Bürgermeister Rehm begrüßte die Anwesenden in formvollendeter Ansprache unseres geliebten Großherzog Friedrich gedenkend, der nicht nur ein Landesherrn, sondern im edelsten Sinne ein Landesvater ist, dessen Verdienste um die Einigung unseres deutschen Vaterlandes unvergängliche ewige sind, und der deutscheste der deutschen Fürsten sei. Der Ausklang der Rede gipfelte in dem Hoch auf Großherzog Friedrich und in begeisterte Weise fand dasselbe Wiederhall. Hierauf nahm Herr Geh. Reg.-Rath Salzer das Wort um in ausgezeichneter Rede den Toast auf des Reiches Schirmherr, Kaiser Wilhelm II., auszubringen. Redner betonte namentlich die Bestrebungen des Kaisers um Landwirthschaft und Industrie, wie er der machtvollen Persönlichkeit des Friedensfürsten in beredter Weise Ausdruck verlieh. In fein Hoch auf den Kaiser stimmte die Versammlung von Herzen ein. Herr Stadtpfarrer Körber widmete hierauf seine Worte den Frauen und namentlich der allgeliebten Landesmutter, der Großherzogin Luise, deren steter Fürsorge und rastloser Wohlthätigkeit ihre Landeskinder stets

---

Geopfert.
Roman von Karl Ed. Klopfer. 50

„Manchmal kann ich gar nicht so recht daran glauben, daß ich heute aus den Händen des Publikums die Entscheidung über meine Leistungen empfange,“ sagte Reppin rasch, aufs neue bemüht, den Baron auf ein anderes Gesprächsfeld zu bringen.

„Ich erinnere mich lebhaft eines Tages zu Anfang des letzten Winters, wo ein Freund von mir, ähnlich wie heute, im Begriffe war, mit seiner Kunst vor das richtende Publikum zu treten. Leider mit sehr kläglichem Erfolge.“

Und nun erzählte er dem Baron die Begebenheit jener denkwürdigen Konzertaufführung des verkannten Genies Robert Stromberck. Großheim mußte herzlich lachen und so erhielt die Unterhalt die von dem Schriftsteller gewünschte Wendung.

Hellmut hatte den Gang des Stückes scheinbar mit der größten Anteilnahme verfolgt, die sogar jetzt während des Zwischenaktes, noch anzuhalten schien, denn er blickte gedankenvoll bald auf den Theaterzettel vor sich, bald auf den Vorhang, der die Scene verhüllte. Auch Leonore mußte ganz und gar von dem Interesse an dem Lustspiel in Anspruch genommen werden, denn sie fand nicht Zeit, an den neben ihr sitzenden Gemahl auch nur ein einziges Mal das Wort zu richten. Beide begrüßten es denn auch fast wie eine Erlösung, als der Vorhang wieder emporflog und der zweite Akt begann.“

Prinz Arrigo leistete der Baronin während des ganzen Aktes hindurch Gesellschaft. Martha hatte ihn selbst darum gebeten. Wenn sie aber damit beabsichtigte, den stummen Gast hinter ihrem Rücken zu ärgern, so mußte sie bald erkennen, daß sie ihren Zweck nicht erreichte, denn Leska schenkte der Unterhaltung zwischen ihr und dem Orientalen nicht die mindeste Aufmerksamkeit. Das Stück zog an seinem Auge vorüber, ohne daß letzteres seine Wahrnehmungen dem Geiste zugeführt hätte. Der Vorhang fiel zum zweitenmal, stürmischer Beifall durchtobte das Haus. Rudolf Leska begriff nicht, um was es sich eigentlich handle. Er sah nur Reppin ein-, zwei-, dreimal vor den Lampen erscheinen und den Beifall der begeisterten Zuschauer mit dankbaren Verneigungen entgegennehmen.

Im Gehirn des Malers gährte es. Er preßte die Finger an die pochenden Schläfen und biß die Zähne krampfhaft aufeinander. Die Gesichter des Publikums schienen ihm zuzugrinsen, die Gaslampen drehten sich um ihn im wahnwitzigen Reigen und mitten aus dem summenden, zischelnden und durcheinanderdrängenden Ameisenhaufen, der sich vor seinen verschwommenen Blicken hin- und herschob, strahlte fest und unentwegt das lachende Madonnengesicht, das ihn zu verhöhnen schien.

„Nun, Herr Leska, wollen Sie nicht mit uns den Unterhaltungsraum aufsuchen, sich ein wenig abzukühlen?“

Rudolf sah mit einem starren Blicke die Baronin an, die am Arme des Prinzen vor ihm stand und schon die Hand auf die Klinke der kleinen Tapetenthür gelegt hatte. Er mußte sich erst mühsam aufraffen und sich besinnen, was man von ihm wolle. Er war schon im Begriffe die Einladung abzulehnen, als er eben sah, wie auch gegenüber Friesen, Baron Großheim und die drei Damen ihre Loge verließen, um dem allgemeinen Strome des Publikums zu folgen, der sich lachend und plaudernd disputierend und kritisierend in die Unterhaltungsräume ergoß.

Hellmut führte Gräfin Leonore am Arme, während Reppin, der sich wieder eingefunden hatte, mit dem Baron über das Stück und dessen nun entschiedenen Erfolg plauderend, an ihrer Seite dahinschritt. Anna war mit Fräulein Redlich um einige Schritte vorausgeeilt. Als sie den Logengang verließen, gerieten sie derart in das Gedränge des umflutenden Menschenschwarmes, daß sie von ihrer Gesellschaft getrennt wurden.

„Sehen Sie, Anna, wohin uns Ihr Ungestüm reißt?“ sagte Margarete mit sanftem Vorwurf zu der jugendlichen Freundin, mit der sie Arm in Arm von der drängenden Menge vorwärts geschoben wurde. „Wir haben die Unserigen verloren.“

„Was liegt daran? Kommen Sie, Stiefmütterchen, wir wollen uns in die Konditorei begeben und uns an einer Schale Fruchtes erfrischen. Wenn sich die anderen wirklich um uns ängstigen sollten, werden sie uns schon suchen.“

Als sie die breite Marmortreppe hinabstiegen, die in den glänzenden, im Parterre gelegenen Unterhaltungsraum hinunterführte, fühlte Margarete plötzlich ihren Arm leise gestreift. Sie sah seitwärts und erbleichte bis in die Lippen, als sie den unheimlich flammenden Blick Rudolfs auf sich gerichtet sah.

Ihr Fuß zögerte, strauchelte, und sie wäre unfehlbar die Stufen hinabgeglitten, wenn der Maler nicht rasch zugegriffen hätte. Sie aber riß sich mit einer energischen Bewegung los und beschleunigte ihre Schritte, eine Menschenmenge zwischen sich und den ihr so unvermutet Begegnenden schiebend. Das ging so schnell vor sich, daß Anna gar nicht Zeit hatte, sich nach dem Unbekannten umzusehen. Sie wurde an der ganzen Scene überhaupt nichts Auffälliges gefunden haben, wenn sie nicht die Aufregung der Begleiterin an der Blässe ihres Gesichts und an dem Zittern des in den ihren geschlungenen Armes bemerkt hätte.

„Mein Gott, was ist Ihnen, Margarete?“

„Nichts, nichts, ein leiser Schwindel, der Lichterglanz, die drückende Hitze, es wird gleich vorüber sein. Besorgen Sie nichts!“

„Kommen Sie, eine Erfrischung wird Ihnen gut thun! Vielleicht finden wir auch die andern in der Konditorei.“

Damit zog sie die willenlose Freundin, so rasch es die hin- und herwogende Menschenmenge gestattete, in den großen, freskengeschmückten Raum. Hier waren Marmortischchen in bunter Reihe vor einem reichbesetzten Buffet aufgestellt. Anna führte die Begleiterin an einen zufällig noch leeren Tisch in einer Ecke und ließ sich nieder, dem Aufwärter rasch ihre Bestellung zurufend. Margarete atmete etwas erleichtert auf.

Plötzlich zuckte sie aufs neue zusammen, als sie die wankende Gestalt des Malers durch die Reihe der Tische herankommen sah. 51,19